

Predigt am Neujahrstag 2025 über Jos 1, 1-9

1 Nachdem Mose, der Knecht des HERRN, gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, Moses Diener: 2 Mein Knecht Mose ist gestorben; so mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und die ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe. 3 Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose zugesagt habe. 4 Von der Wüste bis zum Libanon und von dem großen Strom Euphrat bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang, das ganze Land der Hetiter, soll euer Gebiet sein. 5 Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. 6 Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilten, das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe. 7 Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf dass du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst. 8 Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten. 9 Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

Liebe Gemeinde!

Die Jahrespläne – privat wie dienstlich – sind längst geschmiedet. Mit dem Beginn des neuen Jahres heißt es, sie umzusetzen. Auch die guten Vorsätze sind getätigt worden, vielleicht noch in der Silvesternacht, und warten jetzt am Neujahrsmorgen gleichfalls auf Umsetzung.

I.

Immer wieder kommt es aber vor, dass sich Menschen für das neue Jahr ganz viel vornehmen und am Ende nichts davon umsetzen. Warum eigentlich ist das?

Einen Grund hat der Psychologe Paul Watzlawik in seinem wunderbaren Buch „Anleitung zum Unglücklichsein“ beschrieben. In diesem Buch widmet sich Watzlawik den psychischen Problemen des Menschen um seinen Lesern zu helfen, diese zu überwinden. Er hilft den Lesern nicht dadurch, dass er Tipps für ein besseres Leben aufzeigt, sondern indem er dem Leser seine Abgründe wie in einem Spiegel vorhält. Paul Watzlawik schrieb: „Es ist besser, hoffnungsfroh zu reisen, als anzukommen; etwas sinngemäßer: Im Aufbruch, nicht am Ziele liegt das Glück.“¹ Das bedeutet: Der Weg zur Schwelle ist schöner als der Weg über die Schwelle hinaus. Paul Watzlawik beschreibt auch, warum das so ist. Ein Grund: Man will erfolgreich sein, nicht als unfähig dastehen, aber man weiß ja nicht, was aus den eigenen Vorhaben wird. Also lässt man die Umsetzung lieber bleiben. Ein anderer Grund: Immer wieder malt man sich die Zukunft in rosaroten Farben aus, um nachher ernüchtert festzustellen, dass doch immer nur der gleiche, ewige Trott weitergeht, dass sich mit der

¹ Paul Watzlawik: Anleitung zum Unglücklichsein, München, Zürich, S. 65.

Umsetzung der Vorhaben auch nicht wirklich etwas ändert. Also geht man der Ernüchterung aus dem Weg, indem man lieber gar nicht erst loslegt.

So muss einst auch das wandernde Gottesvolk Israel gedacht haben, als es von der Sklaverei in Ägypten in das gelobte Land reiste: Im Aufbruch, nicht am Ziele liegt das Glück. 40 Jahre vor dem Moment im Predigttext, als die Leute mit ihrem neuen Anführer Josua am Jordan an der Schwelle zum Heiligen Land standen, waren sie schon einmal kurz vor den Einzug in das Land gewesen. Damals hatte Mose eine Gruppe von Kundschaftern unter Führung von Josua ausgesandt, das Land vor seiner Einnahme zu erkunden. Die Kundschafter mussten vor dem Ankommen im gelobten Land kalte Füße gekriegt haben. Sie erzählten dem Volk entgegen dem Ansinnen des Josua wie in einer Art Fake News von bösen, menschenfressenden Riesen, die im Heiligen Land leben würden. Darauf rebellierten die Israeliten gegen Mose und Gott und wollten nicht hineinziehen ins gelobte Land. So war das Ankommen verhindert worden. Gott selbst schickte darauf sein Volk zur Strafe noch 40 Jahre durch die Wüste. Manchmal muss man auf die harte Tour Umwege gehen, um das Ankommen zu lernen.

II.

Was hilft nun gegen die bange Angst vor dem Ankommen?

An die kalten Füße der Kundschafter muss Gott gedacht haben, als er mit Josua am Jordanufer sprach. Der möglichen Angst vor dem Ankommen hält Gott ermutigende Worte entgegen: „Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du

tun wirst.“

Gott ist offensichtlich ein Menschenkenner. Aber Gott ist keiner, der nur liebsäuselnd etwas zuspricht. Er fordert auch.

„Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf dass du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst. 8 Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht.“

Man könnte nun meinen, dass das Einhalten der Gebote auch so ein typischer Neujahrsvorsatz ist. Und da ist schon was dran. Man denke nur einmal an den notorischen Fremdgänger, der sich am Neujahrstag vornimmt, zukünftig nicht mehr die Ehe zu brechen.

Aber die Forderung und der Zuspruch greifen in Gottes Worten für Josua ineinander, sie gehören zusammen. Das eine ist nicht ohne das andere zu denken.

Durch den Mund des Propheten Ezechiel sagte es Gott einmal so:

„Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“ In meinen Worten sagt Gott durch Ezechiel: Wenn Ihr euch mir öffnet, kann ich euer Herz verändern, verwandeln. So und nur so werdet ihr die Gebote wirklich halten können.

Wir Christen haben unsere Antwort, wie der Zuspruch angesichts der

göttlichen Forderungen zu denken ist: Jesus Christus vergibt uns durch seinen Tod am Kreuz unsere Sünden, unsere Vergehen gegen die göttlichen Gebote, unser Versagen. Wir dürfen bei Jesus Gott um Vergebung bitten. So kann sich unser Herz mehr und mehr verwandeln. Aber nicht nur dadurch, sondern noch durch anderes: Wir dürfen beiden schon an der Schwelle zu etwas Neuem auch unsere Ängste offenlegen. Etwa so: Herr, ich habe Angst, dass mir meine Vorhaben nicht glücken. Oder: Herr, ich denke manchmal, dass die Zukunft mit meinen Vorhaben auch nicht besser wird. Und wir dürfen Gott und Jesus bitten, dass sie uns helfen, unsere Vorhaben umzusetzen, etwa so: Jesus ich bitte dich, verwandle mein unsicheres, schweinehündiges Herz, geh du mit mir. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.